

man die beiden Nasenlöcher sieht. Man pflegt daher mit Recht zu sagen, der Elefant habe seine Nase in der Hand. Und diese Nase ist so fein, daß das Tier aus einer Gesellschaft sogleich die Person herausfindet, die etwas Eßbares in der Tasche hat. Freilich ist der Rüssel auch sehr empfindlich und mancherlei Gefahren ausgesetzt.

Das Maul des Elefanten liegt tief im untern Teile des Kopfes. Das Tier kann damit nicht auf die Erde reichen, um sein Futter zu ergreifen. Das Gras rupft es mit dem Rüssel aus und reißt das Laub von den Bäumen, um beides in das Maul zu stecken. Mit dem Rüssel schöpft der Elefant Wasser und spritzt es in den Mund; auch bespritzt er, wenn er heiß und durstig ist, seinen Körper damit.

Die vier Beine des Elefanten gleichen vier dicken, mächtigen Säulen, auf denen das schwere Gebäude des Riesenleibes ruht. Plump und steif, können sie nur zerstampfen und zerschmettern, was ihnen unter die Füße kommt. Da aber die Beine sehr hoch sind, so kann sich der Elefant trotz seiner Schwere und seiner plumpen Gestalt doch sehr schnell fortbewegen. Sein gewöhnlicher Gang kommt dem Trabe des Pferdes gleich; sein Trab aber ist schneller als der Galopp des schnellsten Pferdes. Er ist auch ein sehr guter Schwimmer und trägt sogar große Lasten glücklich über einen Strom. Dabei hält er seinen Rüssel in die Höhe, um Luft zu schöpfen.

Seine Nahrung nimmt der Elefant nur aus dem Pflanzenreiche. Die üppigen Wälder der heißen Zone bieten ihm die Pflanzenkost in großer Fülle dar. Mit seinem Rüssel zerknickt er die von den Bäumen gerissenen Äste und Zweige und schiebt sie in ganzen Bündeln ins Maul. Man hat Holzstücke von 10 cm Länge und 3–4 cm Dicke in seinen Eingeweiden gefunden. Seine Lieblingsspeise ist der Reis. Gerät eine Elefantenherde in ein Reisfeld, so ist die ganze Ernte verloren. Ein einziger Elefant verzehrt gegen 50 kg Reis, und was der Riesenmagen nicht verspeist, das zerstampfen die plumpen Füße.

Dieser gewaltige Riese, der den mächtigsten Tiger wie einen Federball fortschleudert, der den Löwen mit einem Fußtritt zermalmt, vor dem der Mensch schwach ist wie ein Wurm, — dieser starke Elefant wird doch ein gehorsamer Diener des Menschen, der auf die Stimme seines Herrn hört, aufmerksamer und klüger als mancher Hund. Er weiß den leisesten Ton zu unterscheiden, versteht die Wünsche und Gedanken des Menschen oft schon, bevor sie ausgesprochen sind. Seinem Wärter ist er mit der wärmsten Liebe zugetan und liebkost ihn wie ein treuer Hund. Der Elefant ist dem Menschen Reitpferd, Lasttier, Zugvieh, Packknecht und Soldat geworden.

Ein Pferd vermag wohl zwei Reiter zu tragen, aber es macht ihm Mühe; der Elefant nimmt mit Leichtigkeit 28 Menschen